

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 11 (1905)

Artikel: Franz Guillimann : ein Freiburger Historiker von der Wende des XVI. Jahrhunderts
Autor: Kälin, Johann
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Guillimann

ein Freiburger Historiker

von der Wende des XVI. Jahrhunderts

von **Johann Kälin.**

Einleitung.

Freiburg hat, im Vergleich mit andern Städten, spät erst der Buchdruckerkunst eine bleibende Heimstätte innerhalb seiner Mauern gewährt¹⁾. Der hauptsächlichste Grund hiefür liegt in dem Ringen zwischen dem alten Glauben und den Anfängen der neuen Lehre, die bereits ihren Weg durch die Tore der alten Saanestadt zu finden hoffte. Auffallenderweise war es hier der Rat, der mit Strenge und Energie eingriff; aber mit den Anfängen der Neuerung im Glauben wurden auch die Anfänge einer neuen Kunst unterdrückt. Gleich den freiburgischen Vertretern des Humanismus, die wegen ihrer Hinneigung zur Lehre Zwinglis die Stadt verlassen mußten, wurde auch der erste Buchdrucker, der sich in Freiburg niedergelassen, wegen wiederholter Herausgabe neugläubiger Schriften aus Stadt und Landschaft verbannt.

¹⁾ *Heinemann Fr.* Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg bis zum 17. Jahrh. Freiburger Geschichtsblätter, 2. Jahrg. 1895, S. 104. Ferner *Holder K.* Kleinere Mitteilungen zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Freiburg in der Schweiz, Zentralblatt für Bibliothekwesen 1898, S. 59-60. Ueber die religiösen und geistigen Zustände in Freiburg im 15. und 16. Jahrhundert vgl. außerdem: *Fontaine Ch.* Notice historique sur la chambre des scolaires de la ville de Fribourg. Frib. 1850. *A. Daguet*: Coup d'œil général sur le mouvement intellectuel de Fribourg au XVI^m siècle, in *Arch. de la société d'hist. du canton de Fribourg*, II. vol. p. 171-185, Frib. 18. *Ebendesselben*: Notes sur le mouvement intellectuel de Fribourg au XVI^e siècle in *Arch.* II. vol., p. 186-196.

Nachdem aber die Stadt am Saaneübergang durch das große Reformwerk, welches Propst Petrus Schneuwly in Kirche und Schule begonnen und im Verein mit dem apostolischen Nuntius Bonhomini und mit dem Beistand des Rates durchgeführt hatte, zu einer Hochburg des Katholizismus geworden, in welcher die Jesuiten, damals die hauptsächlichsten Vorkämpfer des Katholizismus, ihren Sitz aufschlugen, da tauchte der Plan einer eigenen Druckerei neuerdings auf. Denn jetzt begann man den Mangel jener Waffe, zum Angriff wie zur Abwehr gleich geeignet, bitter zu fühlen.

Doch erst im Jahr 1585 trat in Freiburg die Buchdruckerpresse wieder in Tätigkeit, um fortan nimmer stille zu stehen. Nachdem die kirchlichen Behörden ein zustimmendes Gutachten abgegeben hatten, ging der Rat auf das Anerbieten des Meisters Abraham Gemperlin aus Freiburg i. Br. ein, bestellte ihn zum Staatsdrucker und ließ Presse und Lettern von Basel kommen.

Noch in den letzten anderthalb Dezennien des sechszehnten Jahrhunderts nahm eine stattliche Anzahl Schriften größern und kleinern Umfanges ihren Weg in die Öffentlichkeit. Es waren Gebetbücher, Reisebeschreibungen, Heiligenlegenden, kurz zumeist Schriftwerke erbaulichen und religiös polemischen Inhaltes, seit 1590 auch einige lateinische Profandichtungen ¹⁾.

Das erste *wissenschaftliche* Buch, das von Freiburg aus seine Wanderung in die gelehrte Welt antrat, ist zugleich das Erstlingswerk eines seiner berühmtesten Söhne, die fünf Bücher *De rebus Helvetiorum* von Franz Guillimann, die 1598 erschienen sind. Fürwahr ein ehrenvoller Anfang. Denn das Werk begründete den Ruhm seines Verfassers.

Schon zu Guillimanns Lebzeiten erkannten dies jene Männer, welche damals die Geschicke seiner Vaterstadt

¹⁾ Es geht dies hervor aus der Zusammenstellung von *M. Meyer*: Notice historique sur la bibliothèque cantonale de Fribourg in *Arch.* II. vol. p. 205, ss.

lenkten, und sie ehrten ihn mit Worten und Geschenken. Wenn auch sein Streben, sich ganz der wissenschaftlichen Forschung zu weihen, und seine eigentümliche Vorliebe für die Habsburger ihn weitab vom väterlichen Herde führten, in fremder Herren Sold, so erinnerten sie sich immer wieder dankbar, daß von seinem Ruhme ein Strahl auch auf seine Heimat fiel. Und als ihr Mitbürger noch in der Blüte der Jahre stehend, aber aufgerieben von Sorgen und Arbeit im Dienste des Hauses Habsburg, voll bitterer Enttäuschung ins Grab gesunken war, bemühte sich der Rat von Freiburg, in den Besitz der ungedruckten Fortsetzung jenes Erstlingswerkes zu gelangen. Durch ihre Herausgabe sollte dem verdienten Gelehrten das schönste literarische Denkmal gesetzt werden, sein eigenes Werk. Es konnte aber nicht sein; denn längst schon hatte der vergränte Verfasser mit eigener Hand die Frucht seines Fleißes zerstört.
